

Folter im Kaukasus

Grauenhafte Szenen ereigneten sich jüngst, wie russische Blätter berichten, anlässlich eines Kirchendiebstahls im Kaukasus. Die Zustände — echt russische Zustände — dort sind derart ungeheuerlich, daß die Bevölkerung ständlich um ihr Leben besorgt sein muß, da Gewalttaten und Lynchgerichte auf der Tagesordnung stehen. Am 4. April war eine Kirche im Dorfe Gebi beraubt worden. Die Diebe hatten einige vergoldete Kreuze und ähnliche Verzierungen von Heiligenbildern abgebrochen. Der Geistliche rief die Gemeinde zusammen. Die Türen, Schlösser und Fenster der Kirche erwiesen sich als unverletzt. Die Schlüssel verlor ein alter, frommer Starosta, auf den kein Verdacht fiel. Wer war also der Dieb? Da wies ein junger Bursche auf einen Menschen, dessen Schulter Spuren zeigte, als habe jemand auf ihnen gestanden. Aber er beteuerte, er sei nicht der Schuldige. Man begann, ihn zu prügeln. Er beteuerte anfangs seine Unschuld, endlich aber konnte er die furchtbaren Schläge nicht mehr ertragen und legte ein Geständnis ab. Auch nannte er seine angeblichen Helfer. Nun ergriff man auch diese. Natürlich kugneten sie, da sie in Wirklichkeit ebenso unschuldig waren, wie der soeben Gefolterte. Die rohe Menge schlug sie erbarmungslos. Nicht genug — man zündete ein Feuer an und fing an, sie zu verbrennen. Da bekannten sie auch. Sie sagten auch, wo sie die Goldsachen versteckt hätten. Nun zog man dorthin. Da eine der unglücklichen Opfer führte die Leute zu einem Felsen, riß sich dann plötzlich los und stürzte sich in den Abgrund, wo er mit zerstücktem Schädel liegen blieb. Der andere führte die Leute zum Flußufer und sprang ins Wasser, um seinen Qualen ein Ende zu machen. Aber er wurde herausgezogen und, wenn auch bewußtlos, ins Dorf gebracht. Nun gab der erste „Schuldige“ den Burschen, der auf ihn hingewiesen, als Mitschuldigen an. Nichts half ihm, er wurde ebenfalls braun und blau geschlagen. Darauf zogen die Mäher zum Starosta und begannen auch diesen alten, ehrlichen Mann auf das furchtbarste zu schlagen. Er lief, außer sich vor Schmerz und Empörung, zu einem brennenden Scheiterhaufen und stürzte sich hinein. Er wurde zwar gerettet, hatte aber entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper.

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Westen. (Str. Bln.) Bei Notre Dame de Vorette hat sich der Feind offenbar beruhigt, nachdem in den letzten Tagen mit großer Erbitterung dort um den Besitz eines Höhenvorsprunges gerungen wurde. Diese Stellung besitzt große strategische Wichtigkeit. Der Kampf beider Seiten — wie ein französischer Bericht über die Kämpfe betont — die Hochebene zwischen Arras und La Bassée, das Bois de Bourignat bedeckt den Gipfel dieses Kamms. Eine kleine, Notre Dame de Vorette geweihte Kapelle bedeckt dessen äußersten Teil gegen Osten. Um die Ruinen dieser Kapelle wurde seit langem gekämpft.

! Warum Joffre keine Verlustlisten herausgibt. Man schreibt: Der französische Generalstab verweigert hartnäckig die Herausgabe von Verlustlisten. Der Grund hierfür ist nur darin zu suchen, daß die Verluste der Franzosen erschreckend groß sind. Einen kleinen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Größe der französischen Verluste bietet eine Zusammenstellung der in 23 Gemeinden der Kreise Sarburg und Chateau-Salins begrabenen Gefallenen aus der Schlacht von Lothringen vom 20. und 21. August. Die Zusammenstellung erfolgte zum Teil auf Grund eigener Feststellungen. Es liegen in den 23 Gemeinden begraben 1773 Deutsche und 5722 Franzosen, so daß mehr als drei gefallene Franzosen auf einen gefallenen Deutschen kommen. (Str. Bln.)

— Im Osten. (Str. Bln.) Während die russische Offensive in den Westkarpaten, namentlich auf der Front zwischen Duklapaß und Uzkokerpäß gute Fortschritte macht und als aussichtsreich bezeichnet wird, scheint sich die militärische Lage für die Russen in Nordpolen, besonders, auf der Front zwischen dem unteren Weichsellau und den Grenzen West- und Ostpreußens wieder schwieriger zu gestalten.

Auf Gut Waldenborn.

14.

Da der Herr von Waldenborn auch Amtsvorsteher war, so konnte er dem Beamten diesen Befehl geben.

Griep sah wie gerädert in seiner Stube.

Zimmer wieder tönten die Worte des Barons an sein Ohr: „Eiender Gauner, Schändlicher, Spitzbube, im Zuchthaus enden“ und so weiter. — Und wenn es dahin läme? — Wenn man ihm vor Gericht nicht glaubte?

Krampfhaft griff er an die heiße Stirn, und mit tiefem Seufzer stöhnte er:

„O Gott, nur das nicht! — Meine Ehr, meinen guten Namen, laße sie mir nicht rauben!“

Der Gendarm aus dem Dorfe war ein sehr energischer junger Mann.

Er wollte in dieser Gegend erst seit kurzem und kannte den Hegemeister nicht weiter.

Kurz und gebieterisch forderte er denselben nun auf, ihm zum Gefängnis nach der Stadt zu folgen.

Wohl auf das Aeußerste gefaßt, glaubte der alte Mann dennoch, ihn sollte bei diesem Befehl der Schlag rühren.

Noch einmal bäumte sich dann der Stolz in seinem alten, aber dennoch nicht morchen Körper auf. Drohend schaute er den Mann des Gesetzes an und rief mit bebender Stimme aus:

„Ich bin unschuldig! Diese Schmach ertrage ich nicht!“

„Wenn Sie mir nicht gutwillig folgen wollen, so

!) Folgen des Branntweinerbotes in Rußland. Die Kiga'sche Alkoholverwaltung ist laut Meldung der Petersburger Telegraphenagentur vom 13. März mit der Ausfolgung von Entschädigungen an die Brennereibesitzer des Gouvernements Umland für den Verzicht auf die Spirituslieferung an den Staat im Jahre 1914/15 beschäftigt. Es wird anerkannt, daß durch das Aufheben der Branntweinerbrennerei die örtliche Landwirtschaft große Verluste erleidet. An etwa 100 Brennereibesitzer sind 3400000 Rubel Entschädigung gezahlt worden, im Durchschnitt 22 Rubel für das Weidro (Eimer zu 12,3 Liter) Spiritus. Einer Reihe von Brennereien ist die Entschädigung verweigert worden, weil sich in den Familien der Besitzer reichsdeutsche Männer oder Frauen befinden. (Str. Bln.)

!) Kostproben. (Str. Bln.) Man wird sich in Holland einrichten: Der Landweg nach Deutschland bringt gar kein Risiko, und der Deutsche zahlt im Gegenzug zu dem Manne von Askalon bar, was er verzehrt. Es heißt schon jetzt, nachdem die Holländer nur zwei Kostproben von unseren U-Booten erhalten haben, daß der Handelsverkehr der Niederlande mit England fast völlig zum Stillstande gelangt sei. Das ist es, was wir erreichen wollen.

— Verschleppung. (Str. Bln.) Es haben die deutschen Militärbehörden in Polen mehr als 60 Millionen Kartoffeln beschlagnahmt. Der schlesischen Landwirtschaftskammer ist es gelungen, in Polen 8000 Zentner Weie zum Preise von 24 Mark pro Zentner anzukaufen. Die Weie soll an Landwirte in kleinen Posten zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. Einkäufer bereiten jetzt Polen, um Eier und andere Landesprodukte anzukaufen.

Europa.

?) Schweiz. (Str. Zeff.) Der Bundesrat erucht mit Rücksicht auf die jüngsten Vorkommnisse in Freiburg i. Schw. die Kantonsverierungen, ihre Maßnahmen gegen die neutralitätswidrige Agitation in Bild und Schrift zu verschärfen.

!) Frankreich. (Str. Bln.) Der Senat nahm den Gesetzentwurf auf Einführung des Kriegskreuzes an, der bereits von der Kammer angenommen war. Das Kriegskreuz soll bekanntlich den Offizieren und Mannschaften verliehen werden, die in einem Tagesbefehl des Generals oder der Marine erwähnt werden.

!) Holland. (Str. Bln.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ stellt nach Erkundigungen bei der Regierung die Meldung des „Handelsblad“ in Utrecht, wonach die Ausfuhr gewisser Kartoffelsorten aus Holland gegen besondere Erlaubnis wieder gestattet werden sollte.

— England. (Str. Bln.) Die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England wird in einem Londoner Brief auf 180000 berechnet, dazu kommen 18000 belgische verwundete oder in Genesung befindliche Soldaten. Die Flüchtlinge setzen sich aus 65000 Männern, 69 Frauen und 46000 Kindern unter 16 Jahre zusammen. Die Regierung verweigert die Angabe der Anzahl von Flüchtlingen die weisungsfähig und in dienstpflichtigem Alter sind, sowie der seit Kriegsbeginn wieder an die Front abgegangenen Verwundeten.

?) England. (Str. Bln.) Die kommandierenden Admirale hielten einen Kriegsrat ab, in dem beschlossen wurde, den Angriff auf die Tardanellen durchzuführen, koste es, was es wolle.

!) Oesterreich. (Str. Bln.) In Ostgalizien streifen die österreichischen Truppen bereits den Dnjester aufwärts und drängen vor, trotzdem der Gegner ein ganz neues Heer an Verstärkungen heranzog. Es scheint, daß die Russen Festungsbefestigungen der Linie von Brest-Litowsk abwärts in den Karpaten einlegen, um die Entscheidung zu erzwingen.

?) Rußland. (Str. Bln.) Die großen Kämpfe in den letzten zwei Monaten haben dem russischen Heere riesige Offiziersverluste beigebracht.

!) Italien. (Str. Bln.) Zur Vermeidung wiederholter Schiffsuntersuchungen haben sich Frankreich und England dahin geeinigt, diese bloß bei Gibraltar und Suez vorzunehmen. Die Kreuzer, die den italienischen Schiffen im Mittelmeer begegnen, werden sich mit ihrer Identifikation begnügen, nachdem sie ihnen von Suez aus telegraphisch signalisiert sind, voraus sie keine andere als italienische Häfen anlaufen.

!) Italien. (Str. Bln.) Es ist kein Geheimnis, daß Englands schroffes Auftreten in Rom stark bedauert hat. „Popolo Romano“ behauptet dies, indem er rücht verzeichnet, Sir Edward Grey habe in seiner Unterredung mit dem italienischen Botschafter in Rom Italiens Ansprüche im nahen Orient nicht anerkannt, die die Absicht geäußert, die italienische Ueberseeverkehr Getreide und anderem zu verhindern.

!) Dänemark. (Str. Bln.) Nach Meldung der Vereinigte Dampfschiff-Gesellschaft in Kopenhagen sind die Frachten nach Hull, Grimsby, Leeds und Newcastle 100 Prozent erhöht. Die Frachten nach Schweden sind um 50 Prozent, die Frachten nach dem Mittelmeer und Portugal um 75 Prozent erhöht worden.

— Türkei. (Str. Bln.) In Verbeidung der vollkommenen Ruhe. Die Russen konzentrierten ihre Kräfte in der Umgebung von Chai.

!) Rumänien. (Str. Bln.) Der Ministerpräsident Bratianou beharrt bei der im Kronrat beschlossenen Politik der abwartenden Neutralität.

!) Griechenland. (Str. Bln.) Die Begründung der griechischen Neutralität wird zweifellos Folgen haben. Griechenland darf sich solche Folgen seines Gebietes nicht gefallen lassen. Ein Heer mit Heuchlermine in Athen um Unterstützung zu und gleichzeitig nach Art der Raubritter das Eigentum zu verlegen.

!) Albanien. (Str. Bln.) Man meldet, daß die durch die schweren Bedrohungen der Hauptstadt durch die muslimantischen Aufständischen, welche die Beschießung des Hafens forderten, widrigenfalls ein Bombardement und die Angriffe auf den Hügel von Urdur erfolgen werden. Die Aufständischen haben die Aufgefordert, sich ins Innere zurückzuziehen, um dem Bombardement Durazzo zu schüzen.

Amerika.

?) Vereinigte Staaten. Der Postminister hat die Deutsch-Amerikaner, die eine Aktion begannen, um mit Postpaketen Lebensmittel nach Deutschland zu senden. Diese Pakete könnten von den Verbündeten beschlagnahmt werden.

Asien.

?) Indien. (Str. Bln.) In unterrichteten Kreisen ist man von der Notwendigkeit der Uebernahme der Ausfuhr durch die Regierung überzeugt, da, wenn die höheren Preise bestehen bleiben, sicher in Nordindien, irische Unruhen entstehen. Die Einzelheiten des Verhältnisses der Regierung, die von der größten Wichtigkeit sind, jedoch auf heftige Kritik stoßen.

— Persien. (Str. Bln.) Das scharfe Wort „had“ wird auch hier dem Kräftegeist Alibons einsetz entgegengesetzt, und der Ruf des Khalifen zum Krieg wird nicht vergebens an die Türen des Reiches klopfen. Möge das Wort „Es gibt keine Parteien mit auch für Sunniten und Schiiten gelten. Sie müssen sein, wenn sie nicht die Gefahr erkennen und sich unter dem Banner des Propheten scharen würden, um die Unerbittliche zu vernichten.

Aus aller Welt.

— Wien. Die Sammlung für die vom Wiener Waisenhilfsfond der gesamten bewaffneten Mächte geleitete Aktion „Der Wehrmann in Ehen“ hat das wertvolle Ergebnis von 18000 Kronen ergeben.

!) Warschau. (Str. Zeff.) Das Bürgerkomitee ist fest, daß Dreiviertel von ganz Polen im Krieg betroffen worden sei. Keines der 10 polnischen Verbände sei seinem Schicksal entgangen, 73 polnische Bevölkerung litten direkt unter dem Krieg. Töchter seien gerädert. Der Verlust der polnischen Bevölkerung bezifferte sich auf eine Milliarde Rubel.

werde ich Hilfskräfte holen und Sie werden ihre Strafe verschlimmern.“ antwortete der Gendarm.

Wieder griff der Hegemeister an die brennende Stirn, dann sagte er mit heiserer Stimme:

„Verzeihen Sie, Herr Wachtmeister! So ist es ja nicht gemeint. Ich habe mich nie der Obrigkeit widersetzt in meinem Leben. Ich folge Ihnen. Der ewige Richter wird mir gnädig sein. Aber die eine Bitte habe ich noch: Führen Sie mich nicht durchs Dorf, sondern auf einem Umwege. Denken Sie sich in meine Lage! — Diese Schande! Jedes Kind kennt mich!“

„Dummes Zeug!“ war des Gendarmen barsche Antwort. „Nicht durch das Dorf? — Damit Sie wir leichter entwöhnen können, was? — Folgen Sie mir!“

— Das war Grieps schwerster Gang im Leben.

Im Dorf hatte sich die Kunde von dem Vorfall auf Schloß Waldenborn trotz der frühen Stunde wie ein Lauffeuer verbreitet.

Das gab eine heillose Aufregung. Jeder wollte den Verbrecher sehen.

Mancher bemitleidete ihn, weil er seine Noilage kannte, aber die meisten waren empört und gönnten ihm eine harte Strafe.

Noch einmal wiederholte Griep seine Bitte.

Aber der Wachtmeister blieb hart.

Wie sie alle dastanden, kreisförmig mitten auf der Straße, andere Partisänende, etwas versteckt im Hintergrunde, andere am offenen Fenster.

Jeder Blick schmerzte den eheliebenden Weidmann wie ein Dolchstich.

Viel tausendmal lieber wäre er in langsamem Schritt

auf eine feindliche Batterie losgegangen in den Tod.

Und nun die johende Kinderchar hinter sich zu ziehen hätte er verjüngen mögen.

Da steht der Sohn des Schulzen, den er vor einmal beim Wildern erappt und trotz der großen die er ihm als Schweigegelb geboten, seinem folgenden, zur Anzeige gebracht.

Hohnlachend ruft die,er Hegel:

„Ja, ja, Vater Griep, nun lernt Ihr es selbst wie Schwarzbrod und Wasser schmeckt! Wünsche he leugnügen!“

In der Stadt war's nicht viel besser.

Zwar wußte man dort noch nicht, was vor sich

Aber alle die Leute, die da gerade vom Vormittag dienst aus der Kirche strömten, schauten den Hegelmeister an, als stände sein Verbrechen ihm auf dem Geschrieben, so kam es wenigstens vor.

Nun sah er in dem für Untersuchungsgefangenen bestimmten Raum des Amtsgerichts.

Wilde stierte er die weißgetünchten Wände wie der Gerichtsdienner ihn fragte, was er heute wünschte, da lachte er heiser und gab eine weitere

Am nächsten Tage kam der Richter zu dem freundlicher, noch ziemlich jugendlicher Herr.

Der war in alles bereits genau eingeweiht und nicht an des Hegemeisters Schuld.

Aber er sprach geradezu gerührt und mit dem seines Amtes war, zu dem gebrochenen Griep. Gestern um gut zehn Jahre älter geworden zu sein.

Kleine Chronik.

Schrecklich. Auf dem Eisenwerk „Mazütte“ in Bayern wurde der Oberingenieur Schmidt in einen glühenden Tiefherd hineingeworfen. Er konnte nicht gerettet werden.

Ansiedelung von Kriegsinvaliden. Die Siedelungsgesellschaft Sachsenland kaufte zwecks Ansiedelung von Kriegsinvaliden das 800 Morgen große, zwischen Halle und Magdeburg gelegene Rittergut Mordelwitz. Jeder Ansiedler erhält 4 Morgen Land.

Klippfisch. Eine alte Leserin schreibt: „In der letzten Zeit, in der so viel vom Sparen, besonders in bezug auf Nahrungsmittel, die Rede gewesen ist, hat man auch des Klippfisch als ein billiges und schmackhaftes Nahrungsmittel vorge schlagen. Und merkwürdig, eigentlich kannte niemand in Großberlin diesen seltsamen Fisch, der im alten Meeresgebiet sich aus meiner Kindheit und frühesten Jugendtagen an mich in den Berliner Weißbiergärten, in denen ich im Sommer abends gerne zu speisen pflegte, wöchentlich mindestens einmal dieses Lieblingsgericht gab. Der Fisch wurde im Wasser gekocht und dann mit brauner Butter, Pfeffer und Kartoffeln serviert. Freilich muß er vor dem Kochen einige Tage tüchtig gewässert und dann geklopft werden, was ihn voller und weicher macht. Auch in Italien, dieser gebürdete Fisch eine Lieblingszucht des Volkes, heißt er „Baccala“ und wird freitags in jedem Kaufmannsgeschäft, schon gewässert und fertig, fürs Kochen angeboten. Man pflegt ihn in gutem Olivenöl, reichlich Tomaten und Zwiebeln versehen, zu schmoren, bis er weich und zart wie der frischeste Seefisch ist.“

Indigo. Infolge der seit Kriegsausbruch eingetretenen Störung in der deutschen Farbeneinfuhr ist der Preis für Indigo in England auf mehr als das Vierfache gestiegen. Um dem Mangel an natürlichem Farbstoff möglichst abzuhelfen und die Bildung spekulativer Vorräte zu verhindern, hat die englische Regierung den größten Teil der Indigoernte in den britischen Besitzungen aufgekauft und ihn den Verbrauchern, in erster Linie aber Regierungslieferanten, zum Selbstkostenpreise abgeben. Bisher ist aber eine Wirkung der Regierungsintervention nichts zu sehen: nachdem der Preis von bengalischem, rohem Indigo seit Kriegsausbruch von 3 sh. 3 d. per englisch Pfund auf 13 sh. 6 d. anfangs März gestiegen war, ist er seit Aufkündigung der Regierungsintervention um weitere 10% aufgeschlagen. Es muß also abgewartet werden, ob der Eingriff der Regierung glücklicher ist als der in Zuckermarkt bei Ausbruch des Krieges.

Umschwung. (Cfr. Vln.) Dezeichnend für den politischen Umschwung, der sich zurzeit in Frankreich vollzogen hat, ist die Tatsache, daß nur die konservativ-nationalistische und monarchischen Zeitungen, wie „Echo de Paris“, „Le Figaro“ und „Gaulois“, einen Zuwachs an Lesern zu verzeichnen haben; das erstgenannte dieser drei Blätter hat eine Leserschaft von sechsacht und erscheint jetzt in einer Auflage von 600 000 Exemplaren gegen bloß 100 000 vor dem Krieg.

Englisch. (Cfr. Vln.) Was tut das englische Volk mitten im Kriege? Während in Frankreich der Sport nicht mehr blüht, er in England weiter, und die Wettrennen finden bei regem Besuch der eleganten und aristokratischen Welt statt. Die englische Jugend im Sportanzug mit dem Tennisschläger! Die armen Belgier haben zuerst wahrnehmen müssen, die Franzosen werden stolz und ihrer Enttäuschung lebhafteren Ausdruck geben. In aller Geistesfreiheit der englischen Politiker wird Wahrheit doch schließlich ihren Weg finden.

Gerichtssaal.

Strafe für das Verfüttern von Getreide an Vieh. Die Strafkammer Ologau verurteilte einen Mühlenbesitzer

„Lieber Oriez, das ist eine traurige Sache. Ich fühle großes Mitleid mit Ihnen,“ sprach er. „Ich weiß, daß ein langes Leben hindurch peinlichst bestrebt gewesen ein Ehrenmann zu sein. Ihre Orden, die Sie mit sich tragen dürfen, beweisen mir, daß Sie auch als Mann Ihre Schuldigkeit getan haben.“

„Ich weiß in welcher Notlage Sie sich befinden: Die kranke Frau in der Ferne, da in dem teuren Krankenhaus, der hochbegabte Sohn auf der Universität, dem sein Lebensglück nicht stören wollen, die Gläubiger, die Sie um einer Kleinigkeit willen peinigen, all's vermag ich recht wohl, alles sind mildernde Umstände. — Leugnen die Tat nicht, Herr Oriez?“

„Wieder das höhere Lachen, wie man es von Irren zu hören hört.“

„Ich weiß nicht, lieber junger Herr, wer Sie sind und was Sie wollen. Was will man überhaupt von mir? Hat man mich verworfen? Ja, alle die Leute, die mich umgeben und gaffen, haben das getan. — Nun gönne mir Ruhe. Ich höre die Glocken läuten. Trag mich auf den stillen Friedhof!“

Das konnte keine Verstellung sein. Das kam aus tiefer Seele.

Ein armer Irrenniger sah vor dem Richter. — Der gönnte ihm gern einige Tage Ruhe und versuchte an wieder, die Angelegenheit vernünftig mit dem Verurteilten zu besprechen.

Aber das war vergebliches Mühen. Oriez's Sinne waren verwirrt. Der alte Doktor, der die Frau Hegemeister so lange

aus Jaeklan, weil er Getreide an sein Vieh verfüttert hatte, zu sechs Monaten Gefängnis.

„Schwester Erika.“ In der ihr nicht zukommenden Tracht einer Krankenpflegerin hat die Stickerin Elise Pfeiffer, die unter der Anklage des Betruges und des Diebstahls in mehreren Fällen vor der 3. Strafkammer in Berlin stand, eine Reihe gemeingefährlicher Straftaten bezangen. Die schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte hatte sich, wie sie sagt, aus Liebhaberei ein Amiskleid einer Krankenpflegerin selbst angefertigt und liebte es, darin als „Schwester Erika“ aufzutreten. Als solche wurde sie mit einer Näherin bekannt und machte sich anheischig, diese als Schwester in einem Stifte anzubringen. Sie nahm ihr zunächst einen kleinen Betrag angeblich zum Ankauf von passendem Stoff zur Schwestertracht ab. Bald darauf fuhr sie mit der Näherin, die ihre Habseligkeiten im Werte von 70 Mark mitnahm, in einer Droschke nach dem Stifte. Unterwegs aber ließ die Angeklagte vor einem Hause halten und bat ihre Begleiterin, ihr doch einen Brief nach dem dritten Stock zu einer angeblich dort wohnenden Frau zu tragen. Als sie unverrichteter Sache wieder herunterkam, war „Schwester Erika“ mit allem Gepäck verschwunden. Mit anderen Streichen hat die Angeklagte die Besitzer von Pensionaten und möblierten Zimmern heimgesucht. In einem Falle bat sie sich Regenschirm und Mantel aus, die sie dann zu Geld machte. Einer Pensionatsinhaberin goß sie aus einer Flasche etwas in den Tee, und dies hatte zur Folge, daß sie in einen langdauernden Schlaf versiel. Diese Zeit benutzte die Angeklagte zum Diebstahl von goldenen Armbändern, silbernen Löffeln, Blusen und Kleidern im Gesamtwerte von 3000 Mark. Medizinalrat Dr. Störmer bezichtigte sie zwar als eine hysterische angegränzte Person, hielt sie aber für eine Verstellungskünstlerin. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft.

Vermishtes.

Kuriert. Eine sehr drollige Geschichte findet sich in den Feldzugserinnerungen eines bayerischen Offiziers, der in einem bayerischen Infanterieregiment den deutsch-französischen Krieg 1870 mitmachte. Der Bataillonskommandeur Major v. B. hatte die Eigentümlichkeit, daß er nie still sitzen oder liegen konnte und stets das Bataillon, am meisten aber seine persönliche Umgebung in Atem und auf den Beinen halten mußte. In jedem Bivak rief er mit seiner dumpfen, hohlen Stimme bis tief in die Nacht

hinein und vom frühen Morgen an die Namen des Bataillonsadjutanten, Adjutantenchreibers, Burgen, und der Ordnungszahl: „Brand! Kern! Kopp! Kalb!“ Natürlich nahm man dem Herrn diese Ruhestörung recht übel, und das taten die Offiziere genau so wie die Mannschaften. Obwohl ihm das wiederholt recht deutlich zu verstehen gegeben worden war, ließ er sich darin nicht stören, und als wieder im Bivak noch lange nach Japsenstreich sein Ruf „Brand! Kern! Kopp! Kalb!“ erscholl, ward es zwar anfangs eine Weile still, plötzlich aber ertönte aus der oberen Hälfte des Lagers der Ruf, dann wieder von der unteren Ecke des Bivaks, und schließlich heute das ganze Bataillon: „Brand! Kern! Kopp! Kalb!“ Das Echo ward vom anderen Bataillon aufgenommen und da schallte der Widerhall zurück, wie der Takt beim Dreschen, bis mit einem Male der lustige Soldatenuff erstarrte. Herr von B. war zuerst wütend aufgefahren, hatte zornbebenend dagestanden, dann aber vorgezogen, zu verschwinden und die Rage zu ignorieren; aber er war kuriert. Von diesem Tage an unterließ er es, noch einmal dieses Feldgeschrei herauszufordern.

„Nachtröste.“ Da das Anpflanzen von Frühgemüse gerade in diesem Jahr mehr als sonst geboten ist, dieses aber nicht selten dem Frost zum Opfer fällt, dürfte ein Hinweis, wie dem vorzubeugen ist, am Plage sein. „Nachdem die Erbsen und auch Bohnen etwa 5 Zentimeter tief gelegt sind, lasse ich sie“, so schreibt der Verfasser, „gleich anhäufern, was sonst für später nötig wird, und somit keine Mehrarbeit ist. Vergleichende Versuche haben mir gezeigt, daß die nicht gleich nach dem Legen angehäuften fast zugleich mit den sofort angehäuften aufgingen. Eigentlich geschah das sofortige Anhäufern als Schutz gegen Vogelfraß, weil ich mir sagte, auf diese Weise werden die Keimlinge nicht so leicht herausgezogen; auch ist das obere Ende, das schon Blätter entfaltet, für die Vögel nicht so verführerisch wie der erste Keim, und wird wirklich eine Spitze durch Hühner abgebissen, so ist das im Erdreich verbliebene Ende noch fähig, neu auszutreiben. Umgibt man die jungen Triebe der Erbsen und Bohnen mit einer genügenden Schicht Torfstreu, so wird diese Mühe zur Abwehr der Nachtröste wohl belohnt. Durch die Eigenschaft des Torfmulls, das Bodentwasser anzuziehen, wird allerdings dem Frost leichter Zutritt verschafft, aber selbst ein zweites Aufbringen wird durch die Frühernte belohnt, wenn dies am Abend vor der in Aussicht stehenden Frostnacht wiederholt wird. Man beachte auch wohl die Beschaffenheit beim Erbsenbau.“



Avezzano nach dem Erdbeben

behandelt, stellt ebenfalls fest, daß Oriez von all der Aufregung seinen Verstand verloren hat.

Der selbe mußte sofort aus dem Gefängnis entlassen und in einer Nervenheilanstalt untergebracht werden. Ihn schien, daß die Krankheit wieder gehoben werden konnte.

Am Tage nach Ostern hatte Wilhelm auf eine Woche heimkehren wollen.

Er sehnte sich unendlich nach dem geliebten Mädchen und träumte Tag und Nacht von einem frohen Wiedersehen.

Da traf ein Brief von Oberinspektor Walther ein. Alles, alles teilte dieser alte Freund seines Vaters ihm darin in dürren Worten mit.

Zuletzt stand da: „Ich selber glaube nicht an Deines Vaters Schuld, trotzdem alles dafür spricht. Mein alter, lieber Oriez wäre auch in der größten Verzweiflung einer solchen Tat nicht fähig gewesen. Gott allein weiß, wie alles ist. Möge er ein Wunder tun. — Armer Junge, wie gern würde ich Dir weiterhelfen. Aber Du weißt ja, wie es um mich steht. Und dieser Fall hat mich vollends krank gemacht.“

Was sollte nun werden? — Wilhelm war ratlos — das Studium mußte er aufgeben, so viel war sicher.

Auf ihm ruhte jetzt die ganze Last. Er mußte verdienen, um für die armen Eltern zu können. Und gottlob, er würde das fertig bringen! — Er könnte jederzeit sein Mittelschullehrerexamen, auch das Rektorexamen machen, und dann würde es gehen.

Sofort tat er die nötigen Schritte.

Seit die'm letzten aufregenden Vorkommnis war es mit dem Oberinspektor schlecht bestellt.

Eine Badereise, etwa nach Karlsbad oder auch sonst wohin, riet der Doktor ihm dringend an.

Sein Herr würde in Anbetracht seiner langjährigen Dienste und Verdienste wohl das Geld dazu hergeben, was er selber mittellos durch fremde Schuld geworden.

„Ach, daß daraus etwas würde!“

Das war Karas sehnlichster Wunsch, denn ihr war sehr bange um des Vaters Gesundheit.

Ihre Eltern hatten ihr die Erlaubnis gegeben, selber nach D. . . zu fahren, um der kranken Frau Hegemeister so schonend wie möglich die erschütternde Kunde von dem Borgefallenen zu überbringen.

Um der äußersten Not zu steuern, verkaufte sie sogar ohne Wissen der Eltern ein paar kostbare Schmuckstücken, die sie einmal als Geschenk erhalten.

Das war keine leichte Mission, die das gute Mädchen da übernommen hatte.

Aber zweifellos gab es niemand, der dafür geeigneter gewesen wäre, als sie. — Frau Oriez's Befinden war nach Aussage des Chirurgen sehr schlecht. — So schonend ihr die Nachricht von ihres Mannes Erkrankung — etwas anderes erwähnte sie gar nicht — auch beigebracht wurde, die Aufregung war dennoch eine so große, daß das arme, leidende Herz sie nicht überwinden konnte.

Was sonst vielleicht in wenigen Monaten geschehen wäre, geschah darum sehr plötzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostbriefe.

Der Brief ans Schätzchen.
Mein Schatz!

Du schreibst in deinem Brief, daß du so gerne, wärst bei mir. Ich kann darauf, o glaube nur bloß diese Antwort geben Dir. Hier wo ich bin, brauch ich Dich nicht, denn hier hab ich 'ne andere Braut. Sie ist was kleiner zwar als ich, doch zierlich, hübsch und nett gebaut. Ich bin ihr wirklich zugetan, und hab auch Treue ihr geschworen. Doch ist der Schwur den ich Dir gab, deswegen Schätzchen nicht erlogen. Die Braut die ich mir angeschafft, hat jeder Kamerad sich auserlesen. In jedem Kampf, in jeder Schlacht ist sie Begleit'rin mir gewesen. Und steh' ich oft beim Mondenschein mit ihr manch Stunde auf der Wache. Dann blickt und lächelt sie gar fein; der Feind doch fürchtet ihre Sprache

Dir Schätzchen kaufst zu Hause ich gar oft Schokoladenbohnen, Doch diese hier mag so was nicht, nein die will nur Patronen. Doch kannst du deshalb lieber Schatz, durch Briefe ferner mich beglücken. Auch darfst du hin und wieder mal ein klein Paketchen schicken. Doch brauchst du eifersüchtig sein, deswegen nicht zu sehr. Denn ach die Braut, die ich hier hab, das ist ja mein . . . Gewehr. Erf.-Ref. Max Hansch.

Alles nah, nur eins Ihr Lieben, der Humor, der ist noch trocken. Doch trotz dem gib'ts keine Schlappe, oft schon haben wir's gezeigt. Ja, wenn wir Deutschen wär'n von Pappé wären wir längst aufgeweicht. Erf.-Ref. Max Hansch.

Das Wetter in Frankreich.
Regen, Regen, nichts als Regen, Dazu Nebel feucht und schwer. Ach die Liebe, gute Sonne, schien schon gar so lang nicht mehr. Naß der Mantel, naß die Hosen, naß die Stiefel und die Socken.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelischer Gottesdienst:
Freitag, den 2. April (Charfreitag): Vormittags Hauptgottesdienst, Nachmittags 5 Uhr: Predigtgottesdienst.
Für die Samstagnummer bestimmte Zuschriften bitten wir bis morgen Abend.

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten

sind eingetroffen und mache ich auf **schöne Auswahl** in folgenden Artikeln besonders aufmerksam.

- | | | |
|--------------------------|------------------------|-----------------------------------|
| Kleiderstoffen | Damenblusen | Stärlewäsche |
| Blusenstoffen | Kostümröden | Cravatten |
| Blusenfeiden | Närröden | Handschuhen |
| Schürzenzeugen | Leibwäsche | Strümpfen |
| Futterstoffen | Korsetts | Taschentüchern |
| Besatzknöpfen | Kinderkleidchen | Hosenträgern |
| Besätzen u. s. w. | Knaben-Anzügen | Damen- und Kinderschürzen. |

Ausstattungen für Konfirmanden und Kommunikanten.

Josef Braune.

Mache den geehrten Hausfrauen die ergebene Anzeige, daß ich **Mittwoch, den 31. März** cr. Hauptstraße 33 (gegenüber der Drogerie Phildius) ein

Gemüse-, Obst-, Butter-, Eier- und Flaschenbier-Geschäft

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden mit nur guten Waren zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Frau Marie Kath. Kleber.

Ihre Kriegs-Tradung zeigen ergebenst an

Dr. Wilhelm Pfaffendorf

Leutnant d. R. d. Füsilier-Regiments Prinz Albrecht kommandiert zur Feldluftschifferabteilung 11

Betty Pfaffendorf geb. Stein.

HOFHEIM a. T. 29. März 1915.

Frühjahrssaat!



Empfehle sämtliche Gemüse-Sämereien in Packungen und auch lose, keimfähige Qualitäten Feldsamen: **Klee, Dickwurz, Kunkeln, Hafer, Widen, Original-Friedrichswerther Futterrübensamen**

Zuckerwalze
50 Pfund und mehr 57 Pf. das Pfd.
50-10 Pfund 65 " "
unter 10 Pfund 70 " "
Brutto für Netto gewogen.

K. Petry, Hauptstr. 73
Telefon 112.

Privat-Realschule Hofheim a. T.

für Knaben und Mädchen mit Vorschule

nimmt noch Anmeldungen für alle Klassen entgegen, die an den Vorstand zu richten sind. Der neue Leiter hält vor Schulbeginn (16. April) noch eine Aufnahme-Prüfung ab, deren Termin noch bekannt gegeben wird. Anträge wegen ganzer oder teilweiser Freistellen erbittet ebenfalls der

Vorstand der Realschule Hofheim a. T.

Wegen Wegzug von Hofheim

am 1. Mai ds. Js. empfehle zu den bevorstehenden Feiertagen, Konfirmationen u. Kommunionen den Restbestand meines Weinlagers:

Deidesheimer	statt 2.50 Mk. nur	Mk. 1.75.
Niersteiner Silber	" 2.50 "	" 1.75.
Rüdesheimer	" 3.- "	" 2.10.
Hochheimer Berg	" 4.- "	" 2.80.
Zeltinger	" 2.20 "	" 1.60.
Brauneberger	" 2.50 "	" 1.75.
Ruppertsberger	" 2.30 "	" 1.60.
Erdener Riesling	" 3.- "	" 2.10.
Trittenheimer Laurentiusberg	" 3.50 "	" 2.50.
Trarbacher Schloßberg	" 4.- "	" 2.80.
Ahrweilerer	" 3.- "	" 2.10.
Chateau la Rose	" 3.50 "	" 2.50.
Kupferberg Gold	" 8.- "	" 5.60.

Bahnhofs-Gasthaus „Pfälzer Hof“ **Hermann Sackse.**

Ottmar Fach Inhaber: **Carl Fach**
Zu Ostern und Weihen Sonntag empfehle
Kleiderstoffe u. Besätze
in weiß, schwarz und farbig in großer Auswahl billigt.
Kragen, Hemden, Manschetten Cravatten. — Stickereikleider.

Zu bevorstehenden Festtagen empfehle in feinen Qualitäten und preiswürdig: Neu Sendung Kaiser's Kaffee, Südrüchte, Rosinen, Corinthen, Orangen Citronen, feiner gemahl. Melis, Würfel-Melis, Staub-Melis, frisches Salatöl, feiner gewürziger Tafel-Speise-Essig, Tafelseni, Palmrin, Cocos-Schmalz, Speise Fett, Wilhelminz M.-Butter lose, Sannela M.-Butter, Schweine-Schmalz, Süßrahmbutter.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Garten-Sämereien in bester Qualität.
Frühjahrsblumen und Kopfsalat empfiehlt
Jos. Reineke Handelsgärtnerei.

Für Feldpost-Sendungen empfehle Asbachs-Cognac noch sehr preiswürdig, Taunusbitter, Natur-Pfeffermünz, Schokoladen feine und billige Sorten, Kakao, Kakao in Würfel fertig zum Gebrauch, Souchong-Tee in Packchen, Maggi-Würfel für Suppen. Neue Sendung feiner Schokoladen von Gebr. Giorgi angekommen.
Drogerie Phildius.

Mittagstisch für 2 Herren in Privat-Pension gesucht. Gefl. Off. u. M. a. d. B.

Gilt Rote Geld-Lotterie
Ziehung vom 20.-23. April
Haupttreffer 100 000
50 000
30 000
20 000
1 Los M. 3,30
usw.
Wilh. Kraft.

Der Versuch führt zum Erfolg dieses ist bei jedem erprobten Artikel der Fall. Darum kaufen, probieren Sie meine Spezialitäten, dann findet sich von selbst das für oder dagegen.
A. Phildius, Hoflieferant.

Was modern ist zeigt **Blanks Moden-Album** Album für Kindergarderobe und Wäsche je 60 Pfg.
Zu haben bei **Ottmar Fach** Auerkannt zuverlässig sind **Blanks Schnittmuster.**

1 Jahre Mist zu verkaufen. Näheres Hauptstraße 22.
2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Neuwegstr. 24.

Abgelagerte Cigaretten von den Fabriken Haas, Hösse, Schiele, ferner noch sehr preis Cigarren feines Aroma à 5, 6, Cigaretten à 1, 2, 3, 4, 5 Pfg., Tabak Schmalzner, Schneeberg, Kau-Tabak à 5, 10 in Stängel, A. Phildius, Hof-Lieferant.

Heinrich Lotterm **Weißbindermeister** empfiehlt sich in **allen in sein Fach schla** **Arbeiten.** Reelle Bedienung. Civile

Garten-, Feld- und Wä Sämereien mit Gebrauchs- empfiehlt **Drogerie Ph**

Zahle für Lumpen 6 Pfg. für wolle lumpen 60 Pfg. das Kilo. **Eisen und Metall** zu den besten Tagespreisen.

Sonnenberg & W Elisabethenstraße

Ofen mit Rohr billig zu verkaufen. Zu erfragen im

Ein jüngeres Mädch für tagsüber in kleinen gesucht. Näheres im

Ausquartierungen nimmt noch entgegen „Pfälzer

2 Zimmer mit Nüch und Zubehör für 16 M. zu verm. Zu erf. im

Schöne 3 Zimmerwoh elekt. Licht u. Zubeh. zu M. Näheres im

Schöne 3 Zimmerwoh Rosertstraße

2 od. 3 Zimmerwoh 1. April zu vermieten. P. Zu erf. im

4 Zimmer mit Lad in bester Lage sofort zu Hauptstraße

2 Zimmerwoh für 15 Mk. monatlich zu verm. w. Neugasse

Haus zu vermieten Näheres Hauptstraße

Haus zu vermieten monatlich 20 Mark. Näheres im